

RESTAURIERUNG UND UMBAU: 2005
BAUHERRSCHAFT: Chaîne Viniterra Bielersee, Twann
ARCHITEKTIN: Elisabeth Aellen, Nidau
BAUBERATUNG: J.Sch.
UNTERSCHUTZSTELLUNG: 2004
BEITRÄGE: Kanton (ERZ, LF/POM), Pro Patria

genden Seite der Strasse ausgelagert. Die Rebgesellschaft nutzte den Altbau fortan als Lager, unterhalten wurde er kaum mehr. Mit der Zeit sah das ehemalige Pfropfhaus etwas heruntergekommen aus; es sei ein Schandfleck im Ortsbild, hiess es. In den 1980er Jahren zerschlug sich ein Projekt für die Restaurierung und Neunutzung. Als man sich im Zusammenhang mit dem Umbau des Hauses des Bielerseeweins nach einem Baugrund für einen Parkplatz umsah, lag der Gedanke nahe, das baufällige kleine Gebäude abzubrechen. Dass damit ein bedeutendes Zeugnis der Geschichte des Weinbaus am Bielersee verloren gehen würde, bedachte man vorerst nicht. Im Sommer 1994 machte der Berner Heimatschutz die Denkmalpflege auf diesen Sachverhalt aufmerksam und bat um eine Stellungnahme. Diese wies nach, dass neben dem kultur- und wirtschaftshistorischen Aspekt und dem bautypologischen Seltenheitswert auch die architektonische Qualität des Pfropfhauses und seine Bedeutung für das Ortsbild wichtig waren. Die Rebgesellschaft liess sich von dieser Argumentation überzeugen und war zur Erhaltung des Baus bereit, falls dieser nach der Restaurierung einem «Verwendungszweck [...] innerhalb des Rebbaus» diene. In den folgenden Monaten entwickelte sie ein bemerkenswertes Projekt: Das Pfropfhaus sollte zur «Promotion der regionalen Produkte wie Weine, Lebensmittelspezialitäten, kunsthandwerkliche Waren, Land-

wirtschaft, Fischerei an einem Ort» genutzt werden, wie der Werbeprospekt sagte. Zu diesem Zweck plante die Gesellschaft die Einrichtung einer Vinothek, eines Verkaufsladens und eines Carnotzets. Trägerin des Umbaus und des späteren Betriebs sollte eine noch zu gründende Unterorganisation der Rebgesellschaft werden, die «Chaîne Viniterra Bielersee». Mitglied der Chaîne konnte werden, wer symbolisch einen Weinstock der Rebgesellschaft kaufte. Der Erlös sollte – nebst anderen Geldern – ausschliesslich für den Umbau des Pfropfhauses verwendet werden. Zur Mitgliedschaft eingeladen waren Weinliebhaber sowie an einheimischen Produkten aus Landwirtschaft, Fischerei und Kunsthandwerk Interessierte und Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft.

Im September 2001 konnte die Chaîne Viniterra Bielersee tatsächlich gegründet werden, und bereits zwei Jahre später bewilligten die Behörden das Gesuch für den Umbau und die Restaurierung. Doch kaum waren die Rohbauarbeiten ausgeschrieben und die restauratorischen Sondierungen an den Fassaden aufgenommen, schien der zur Finanzierung notwendige Betrag und damit die Rettung des Pfropfhauses gefährdet. Dass das Geld mit Hilfe der Denkmalpflege, der Pro Patria und diverser Gönner schliesslich doch zusammenkam und die Bauarbeiten – wenn auch mit Verspätung – beginnen konnten, war keineswegs selbstverständlich. Schon wenige Monate danach wurden Vinothek und Laden eröffnet.

Bei der Fassadenrestaurierung hielt man sich für einmal nicht an die originale Farbgebung: Die Bemusterung gemäss Befund liess die braungelben Läden und die beige Dachuntersicht im Verein mit dem weissen Verputz geradezu farblos wirken. So wählte man die freundlich-frische Fassung der ersten Renovation aus den 1920er Jahren: ein ockerfarbener Verputz kombiniert mit einem blaugrauen Ton am Sockel, an der Dachuntersicht und an den Läden. Und siehe da: Das einstige Abbruchobjekt gefiel plötzlich allen. **UM**



Wie ein Kahn weit draussen im See: der Landungssteg St. Petersinsel Nord nach der Restaurierung. Foto 2010 (VGM).

St. Petersinsel. Geb.-Nr. 371. Landungssteg Nord mit Wartehalle.

«Ein Schiff wird kommen ...» Aber vorher musste ein Kleinbau der 1930er Jahre restauriert werden.

Liegt da weit draussen im Bielersee ein Schiff vor Anker? Der Anblick täuscht: Es ist die weiss und blau gestrichene Schiffstation St. Petersinsel Nord, die wie ein Kahn auf dem Wasser zu schwimmen scheint. Die schlichte Wartehalle mit dem langen Steg ist gekennzeichnet durch ein stelenartiges Element mit dem vertikalen Schriftzug «JNSEL». Sie wurde 1932 erbaut, besteht aus Stahlbeton und erinnert in Material und Gestaltung an die Tramwartehäuschen, die zwischen 1924 und 1943 als Symbole der Fortschrittlichkeit in der Stadt Biel erstellt worden sind. Diese Verwandtschaft ist nicht zufällig,

denn Bauherrin der Station war die Bielersee-Dampfschiffgesellschaft, die ihren Sitz seit 1924 in Biel hatte. Der Name des Architekten ist nicht bekannt; es dürfte sich um einen Vertreter der Moderne im Umfeld des Stadtbauamts gehandelt haben.

Anfang der 1990er Jahre wirkte die schiffartige Station etwas abgewrackt und 1992 beanstandete das Bundesamt für Verkehr gravierende bauliche Mängel. Finanzielle Probleme ermöglichten der Dampfschiffgesellschaft einstweilen nur eine provisorische Sanierung. Im Hinblick auf die Schweizerische Landesausstellung 2002 im Drei-Seen-Gebiet entschloss sie sich dann aber zu einer gründlichen Instandsetzung der Flotte und einiger Anlegestellen, unter ihnen diejenige auf der Nordseite der St. Petersinsel. Immerhin ist diese mit über hunderttausend Ein- und Ausstiegen im Jahr die bedeutendste nach derjenigen in Biel. Im Herbst 1999 stellten die beauftragten

RESTAURIERUNG: 1999/2000

BAUHERRSCHAFT: Bielersee Schifffahrtsgesellschaft BSG AG, Biel-Bienne

INGENIEURE: Schmid & Pletscher AG, Nidau

ARCHITEKTEN: Gebert Liechti Schmid AG für Architektur, Biel, Zürich

BAUBERATUNG: HJM

UNTERSCHUTZSTELLUNG: 2000

BEITRÄGE: Kanton (LF/POM, ERZ)

LITERATUR: KdmBE Land III, S. 332 f.

Ingenieure fest, dass die Unterseite des Landungsstegs stark beschädigt war. Der Beton war grossflächig abgeplatzt und die dadurch freigelegte Armierung vom Rost angefressen. Zudem zeigten die Stützen, die das Dach der Wartehalle tragen, Risse, und der verwitterte Farbanstrich brauchte dringend eine Auffrischung.

Die Eigentümerin – nun die Bielersee Schifffahrtsgesellschaft BSG – sah sich ausserstande, die Kosten für die Sanierung und fachgerechte Instandsetzung allein zu tragen. Im Oktober 1999 sicherte ihr die Denkmalpflege, für welche die Anlegestelle «zu den besten Zweckbauten der Schifffahrt im Kanton Bern» gehörte, einen finanziellen Beitrag zu. Damit stand einer Restaurierung nichts mehr im Weg.

Im folgenden Winter wurde der abplatzende Beton an den Stützen des Dachrahmens, an der «Stele» und an der Unterseite von Wartehalle und Steg entfernt, die Armierung entrostet und der Beton anschliessend ergänzt. Ausgebessert wurden auch die grossen wetterseitigen Fenster mit den Stahlrahmen und Stahlsprossen. Auf Antrag der Denkmalpflege wurde sämt-

liches nicht originales Zubehör – schrankartige Einbauten etwa – aus der Wartehalle entfernt.

Damit die Arbeiten ausgeführt werden konnten, musste unter dem Steg eine schwimmende Plattform errichtet werden. Beladen mit schweren Maschinen bot sie beim winterlich niedrigen Wasserstand ein wahrhaft eindrückliches Bild – «ein Traum für Technikbegeisterte», wie der Bauberater der Denkmalpflege noch heute anmerkt. Viel zu reden gab das Farbkonzept. Die Denkmalpflege legte Wert auf die Wiederherstellung der originalen Fassung mit den charakteristischen «Schiffsfarben». Die Schifffahrtsgesellschaft, die ein modisches Erscheinungsbild bevorzugt hätte, liess sich überzeugen. So wurden Betonskelett, Stele und Brüstungsfelder weiss, Sitzbänke, Fenster und Beschriftungen stahlblau und der Dachrand schwarz gestrichen. Nur der Boden erhielt anstelle der ursprünglich grauen eine blaue Farbe. Nun wirkt die Anlegestelle weit draussen im See wieder sommerlich und frisch. Und die Schiffe mit Sonntagsausflüglern lassen nicht auf sich warten. **UM**

UNTERSEEN

Seestrasse 27. Villa Friedheim.

Die herrschaftliche Villa Friedheim gehört zu den bedeutenden repräsentativen Villen und Chalets, die um 1900 entlang der Seestrasse in Unterseen entstanden sind.

Die 1900 errichtete Villa präsentiert sich in späthistoristischer Formensprache. Der Massivbau unter leicht geknicktem Vollwalmdach zeigt eine anspruchsvolle Gliederung aus vorgefertigten, zementgebundenen Bauteilen. Auffallend ist die Akzentuierung der Fassaden durch kanellierte, korinthische Eckpilaster im Obergeschoss, die auf gefügten Erdgeschoss-Pilastern ruhen. Die kunstvoll geschnitzte Eingangstür fertigte der Schreinermeister Seiler für die Weltausstellung 1900 in Paris, wo sie mit dem ehrenhaften zweiten Preis ausgezeichnet wurde.

1984 erfolgten eine umfassende Fassadenrestaurierung und die Sanierung des Daches. An allen Fassaden wurde der alte, schadhafte Verputz vollständig abgeschlagen und durch einen neuen ersetzt. Die verwitterten Fensterbänke wurden abgespitzt und anschliessend neu aufmodelliert. Die vorgefertigten und aufs Mauerwerk applizierten Architekturglieder zeigten zahlreiche Schäden und mussten deshalb ausgebessert oder gar ersetzt werden. Über einzelnen Erdgeschossfenstern fehlten die ursprünglich wohl vorhandenen Giebelverdachungen. Sie wurden nach originalem Vorbild, mit Maske und floralem Relief, neu gegossen und an den entsprechenden Stellen montiert. Die ersetzten Fenster erhielten wieder die charakteristisch profilierten Kämpfer.

Das neu isolierte Dach deckte man mit antiken, teilweise wiederverwendeten Biber-schwanzziegeln ein. Die bestehenden

Die Villa Friedheim von der Seestrasse her gesehen. Foto 2009 (PB).

